

(Text vorher als Schriftlesung)

Alles dreht sich um Luther. Nicht nur bei kirchlichen Veranstaltungen, sondern auch in der Presse ist er z.Zt. fast allgegenwärtig. Bekannt aus Funk und Fernsehen sozusagen. Und ich finde das grundsätzlich auch gut. Weil da nicht nur über Luther geredet wird, sondern ab und zu auch über das, wofür er steht. Der Glaube kommt ins Gespräch. Und das freut mich.

Allerdings erschrecke ich auch manchmal ein bisschen, wenn ich schaue, wofür der gute Luther so alles herhalten muss. Er wird mit allen möglichen Schlagworten verbunden. Von Angst bis Selbstvertrauen, von Toleranz bis Protest, von Standhaftigkeit bis Gerechtigkeit. Man hat im Lauf des Jahres Werbung auf Kondomen mit ihm gemacht und die NPD hat ihn für ihre Wahlwerbung gebraucht (missbraucht) und behauptet, Luther würde NPD wählen.

Jeder kann Luther vor seinen Karren spannen. Und das ist nichts Neues. Im Lauf der Geschichte wurde Luther oft ganz einseitig verstanden. Jeder hat in für seine eigenen Ideen vereinnahmt. Deshalb ist es gut, wieder mal zu fragen: Was wollte der eigentlich? Wofür steht er? Was ist eigentlich der Kern, das Herz der Reformation?

Wenn ich auf der Straße fragen würde: Was ist der Kern des Glaubens? – ich bekäme v.a. die Antwort: Es geht um Nächstenliebe. Um Anstand. Die Gebote halten.

Für viele ist genau das „christlich“. Nett, lieb, anständig.

Aber wenn Glaube zB auf die Nächstenliebe reduziert wird, dann sagen manche: „Ein netter Mensch sein kann ich auch ohne dieses ganze Religionsgedöns. Dazu brauche ich keinen Gott und keine Kirche.“ Und die haben ja völlig recht. Wenn wir gute Werke, Nächstenliebe, Anstand, Moral zum Kern des Glaubens und des Christseins machen, dann kommen wir auch ohne Gott klar. Dann aber leben und glauben wir an Gott vorbei. Und das kann doch kein Glaube sein. Deshalb haben wir heute ein ganz ähnliches Problem wie Luther seinerzeit (und leider hat das Reformationsjubiläum daran nicht viel geändert): Der Kern des christlichen Glaubens wird von vielen Zeitgenossen nicht wirklich verstanden!

Deshalb will ich heute mit Ihnen schauen, was Luther als Kern und Herz des Glaubens neu entdeckt hat.

(1) Die Entdeckung der Gnade

Es war zum Verzweifeln. Wieder und wieder las Luther die Bibel. Naja, immerhin war er Professor für Bibelauslegung. Aber was er da las, brachte ihn fast zum Verzweifeln. Der Römerbrief. Da ist gleich am Anfang (1,17) die Rede von der „Gerechtigkeit Gottes, die im Evangelium offenbar wird“.

Damals verstand man „Gerechtigkeit“ noch anders als heute. Heute ist das ein politisches Schlagwort. Alle sollen möglichst gleich viel kriegen. Mein Kuchenstück muss genauso groß sein wie deines – das ist gerecht. Damals war das ein rein theologisches Schlagwort. Wie kann ich Gott recht sein? Wie kann ich aufrecht vor ihm stehen? Wie soll ich mich vor ihm rechtfertigen? Oder, wie Luther das formulierte: Wie

¹ Große Teile dieser Predigt verdanke ich Predigten von Pfr. Andreas Friedrich und Prof. Michael Herbst

bekomme ich einen gnädigen Gott? Heute fragen die Menschen. Wie werde ich glücklich? Was bringt mir das? Wie komme ich ins Fernsehen? Aber damals war die Frage: Wie komme ich in den Himmel? Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Was muss ich tun, damit ich Gott recht bin? Wie werde ich Gottes Freund?

Was hat Luther nicht alles getan, um Gottes Freund zu werden. Er hat sich nicht nur ein bisschen bemüht, sondern da hat er alles drangesetzt. Er war Mönch geworden. Hatte also auf Ehe und Familie und eigenen Besitz verzichtet. Sieben Gebetszeiten jeden Tag, die erste morgens um vier, die letzte um Mitternacht. Kein Recht auf Selbstbestimmung. Der Abt machte die Ansagen, und dem musste er absolut gehorsam sein. Dazu immer eine kratzige Kutte tragen. Und etwa 100 Fastentage im Jahr einhalten. Luther war ein „Hochleistungschrist“ (Christian Nürnberger). Eigentlich müsste man doch denken: Toll, wenn einer wirklich so konsequent sein ganzes Leben Gott widmet. Sich so ganz und gar für ihn hingibt. Aber Luther fand das gar nicht so toll. Er wusste nie: Reicht das denn? Genügt das Gott? Und wie oft habe ich böse Gedanken, mache falsche Dinge, die alles Gute wieder zunichte machen?

Und immer, wenn er in der Bibel das Wort „Gerechtigkeit Gottes“ las, ist er fürchterlich erschrocken. Denn wenn Gott gerecht ist, dann muss er ihn doch richten. Verurteilen. Und da stand's ja, in dem Abschnitt, den wir vorhin schon als Lesung gehört haben: *„Kein Mensch gilt vor Gott als gerecht. ... Alle sind schuldig geworden.“* (Röm 3,20.23) Luther war ehrlich gegen sich selbst. Und er wusste: „Ich kann den Kampf gegen das Gebrodel des Bösen

in mir nicht gewinnen.“ Er hat sich da nichts vorgemacht. Deshalb war er so verzweifelt. So entmutigt.

Bis ihm irgendwann nach rund 10 Jahren Suche ein ganzer Flutlichtmast aufging (diese Erkenntnis kam ihm übrigens wohl nicht am Schreibtisch, sondern auf dem Klo. Er hat selbst gesagt: „Diese Kunst hat mir der Heilige Geist auf der Kloake eingegeben“). Er hatte das schon so oft gelesen, aber noch nie verstanden. Der Satz geht nämlich weiter: *„und alle werden ohne Verdienst (!) gerecht (!!) aus Gottes Gnade (!!!) durch die Erlösung, die in Christus Jesus geschehen ist.“* (24) Gerecht! Ohne Verdienst!! Aus Gnade!!! Das war's! Danach änderte er seinen Namen von „Luder“ zu „Luther“, angelehnt an das griech. eleutherios – der Befreite. So erleichtert war er.

Die Sternstunde der Reformation war die Sternstunde der Gnade. Das müssen wir uns heute, 500 Jahre später, wieder klar machen. Luthers Entdeckung war die Wiederentdeckung der Gnade.

Sie müssen wissen, damals hatte man eine religiöse Leistungsgesellschaft errichtet, in der alle röhelten. Frömmigkeit, gute Werke, Reliquienverehrung, Ablass – alles nur, um sich die Zuwendung, die Freundschaft Gottes zu verdienen, zu erkaufen. Aber Gott war nicht zu kaufen. Gott ist nicht käuflich. Gott ist gnädig! Und seine Gnade gibt's nur geschenkt.

Drum schrieb Luther zB die 95 Thesen gegen den Ablass. Weil er sagte: „Das ist Betrug. Ihr wollt Gott kaufen. Und verpasst seine Gnade.“ Gott will unser Freund sein. Von sich aus. Er sucht unsere Nähe. Um jeden Preis. Deshalb kommt er in Jesus zu uns. Stirbt für uns. Besiegt den Tod. Damit wir Gemeinschaft mit ihm haben können.

Jetzt und in Ewigkeit. Allein aus Gnade.

Das kann sich kein Mensch verdienen. Aber das will Gott jedem schenken. Einfach so. Wir werden nicht gerettet, wir werden nicht Gottes Freunde, weil wir so anständige Menschen sind. Flüchtlingen helfen. Gute Väter und Mütter sind oder hilfsbereite Nachbarn. „Mein guten Werk, die halfen nicht!“ (Luther) Freunde Gottes werden wir nur durch die Gnade, die uns in Jesus angeboten wird und die wir ergreifen können. Niemand kann vor Gott auf sein Recht pochen. Das geht schief. Aber jeder darf auf Gnade hoffen. Und das ist gut.

(2) Der Ernst der Gnade

Nun kann man also erleichtert aufatmen, sich entspannt zurücklehnen und sagen: „Naja, alles gut! Gott ist gnädig. Egal wie ich bin.“ So hört man das ja auch oft: „Egal wie du bist, du bist Gott recht. So wie du bist, findet Gott dich gut. Gott liebt dich, wie du bist.“ Und das stimmt ja auch. Irgendwie. Fast. Aber halt nicht so ganz. Denn Gott findet uns eben nicht gut, so wie wir sind. Also zumindest findet er nicht alles gut, was wir so machen. Ganz und gar nicht. All die Not und Schuld in unserem Leben. All der Streit und die Kälte in unseren Herzen. All das Leid in unserer Welt. Das findet Gott nicht gut. Im Gegenteil. Er leidet darunter. Und er ist nicht, nie und nimmer, bereit, sich damit abzufinden. Und zu sagen: Schon gut. Nein, nichts ist gut.

Und deshalb muss ich noch mal einen Schritt zurückgehen. Zu dem Sätzchen, das wir alle viel zu schnell überlesen und übergehen: „*Sie sind allesamt Sünder!*“ Da huschen wir so drüber. „Klar, alle sind Sünder. Ich auch. Aber das ist ja nicht so schlimm, wenn's alle sind. Und außerdem

ist Gott ja gnädig. Also alles in Butter.“

Damit machen wir die Sünde harmlos. Und machen Gott harmlos. Und die Gnade harmlos. Bonhoeffer hat das „billige Gnade“ genannt, „Gnade als Schleuderware“.

Eines der bekanntesten Kirchenlieder weltweit ist das Lied „Amazing Grace.“ Erstaunliche Gnade. Es stammt von John Newton. Der war jahrelang Kapitän auf einem Sklavenschiff. Da ging's übel zu und in seinem Herzen sah's übel aus. Ein Menschenleben galt überhaupt nichts. Diesem Mann ist Jesus begegnet. Und der hat sein Leben total verändert. Am Ende war Newton entschiedener Gegner der Sklaverei und hat dafür gekämpft, dass sie abgeschafft wird. „Erstaunliche Gnade, die einen Schuft wie mich errettet. Ich war verloren und bin gefunden.“ In der zweiten Strophe findet sich ein bemerkenswerter Satz: „Es war Gnade, die mein Herz Furcht lehrte. Und Gnade befreite mich von der Furcht.“

Gnade ist wunderbar. Wohltuend. Aber sie ist nicht harmlos. Gnade ist nicht sanft. Gnade hat Paulus und Luther und Newton das Fürchten gelehrt. Ich bin letzte Woche gefragt worden, wie das ist mit dem ‚Gott fürchten‘. Gnade lehrt uns das Fürchten – wir sind „*allesamt Sünder*“ – und Gnade befreit uns von der Furcht – „*und werden ohne Verdienst gerecht durch Gnade.*“ Das gehört zusammen, und wir können da nicht abkürzen und uns nur einen Teil rauspicken.

Warum? Weil wir begreifen sollen, was der Aufstand gegen Gott mit uns und unserer Welt anstellt. Weil wir begreifen müssen, welchen Schaden wir mit unserer Selbstverliebtheit unserer eigenen Seele antun. Ich bin überzeugt, dass wir den Ernst

der Gnade, die Schönheit der Gnade, die Größe der Gnade nur erkennen, wenn wir auch die Sünde ernstnehmen. Und die tödliche Gefahr, die die Sünde mit sich bringt.

Gott sagt eben nicht JA dazu, wie's bei uns so läuft. Wir stumpfen ab. Gewöhnen uns dran. Alles nicht so schlimm. Gott gewöhnt sich nicht dran. Dass Dinge nicht in Ordnung sind. Dass Menschen zu Schaden kommen. Dass Beziehungen zerbrechen. Dass unser Herz an albernen Götzen hängt. Dass böse Gedanken unser Miteinander vergiften. Darum lehrt er unser Herz auf seinem Weg mit uns das Fürchten.

Und die Heilung beginnt mit dieser Furcht. Die ist schon Gnade. Es ist Gnade, wenn unser Herz auf den Prüfstand kommt. Wenn uns deutlich wird, was darin wohnt: Stolz. Vorurteile. Lieblosigkeit. Lüge. Gier. Neid. Gleichgültigkeit gegen die Not anderer. Untreue. Gebrochene Versprechen. Unversöhnlichkeit. Elitäres Gehabe. Täuschung. Geheime sexuelle Unreinheit. Feigheit. Sturheit. Verweigerung zu dienen. Auch in der Gemeinde, mit den Gaben, die wir extra dafür bekommen haben. Undankbarkeit. Egoismus.

Gnade heißt: Da fängt die Heilung an. Wenn ich sage: „Gott, das alles bin ich. Das hab ich alles in mir. Und ich bin schuldig geworden. Und werde immer wieder schuldig. Da ist was grundlegend falsch in mir. Und ich hab überhaupt keinen Grund, mich über andere zu stellen. Wir sind allesamt Sünder. Ich auch. Und ich habe keinen Anspruch auf dein Erbarmen. Ich komm da alleine nicht raus. Gott, da läuft was schief und ich kann's nicht in Ordnung bringen. Deshalb gehe ich jetzt an den Ort, wo's Hoffnung gibt. Und Heilung. Unter dein Kreuz, Jesus. Zum Wort der Gnade. Zum

Leib, für mich gegeben. Zum Blut, für mich vergessen.“

Und ich frage Sie: Waren Sie schon an diesem Ort? Haben Sie den schon für sich entdeckt? Sind Sie da schon angekommen?

(3) Die Schönheit der Gnade

Luther sagt, die Erkenntnis der Gnade habe ihm die Tür zum Paradies aufgetan. Sehen Sie, Gnade reißt keinen vom Hocker, wenn sie selbstverständlich ist. „Jaja, Gott ist uns gnädig und nimmt uns an, wie wir sind.“ Aber die Gnade öffnet die Tür zum Paradies, wenn wir kapieren, wie sehr wir Gnade brauchen. Da wird deutlich, wie amazing die Grace ist. Gott findet so vieles falsch an uns. Aber Gott liebt uns, obwohl wir so sind, wie wir sind. Und Jesus sagt: „Du, ich hab das alles auf mich genommen. Ich hab's für Dich in Ordnung gebracht. Ich hab dafür bezahlt. Das hat mich das Leben gekostet. Ich stehe für dich ein. Aus Gnade. Und niemand kann dir das wieder nehmen.“ Ist das nicht schön? Wunderschön?

Und am Ende stehen wir vor Gott, miteinander, die Erfolgreichen und die Gescheiterten, die Vorbilder und die Loser, die Stars und die mit dem Scherbenhaufen. Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten. Und bei allen gilt, was Paulus sagt: Sünder. Allesamt. Kein Unterschied. Aber Gott sei Dank ist das nicht alles. Es geht weiter: Gerecht. Ohne Verdienst. Aus Gnade. Kreuz. Vergebung. Rettung. Friede. Annahme. Heil. Ewiges Leben. Ein Platz beim Vater. Gerecht aus Gnade durch das, was Jesus getan hat.

Und alles dreht sich – nicht um Luther, der dreht sich mit uns – um Jesus, in dem Gott uns so viel Gnade schenkt.